

Das Breslauer Gewerkschaftshaus

Ostern 1913

Festschrift und
Programm zur
Einweihung
des neuen Eigen-
heims der Breslauer
freien Arbeiterschaft



Geometrische
Lehrbuch

Erster Teil
Geometrie
des
Ebenen
und
Körper
Lehrbuch
für
Hochschulen
und
Technische
Hochschulen
von
Dr. H. G. Zeuthen
Lehrer
an der
Universität
zu
Kopenhagen

A51879

91847 FES29.03.77

Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren,
Mit Flint' und Speer nicht kämpfen wir.
Es führt zum Sieg der Freiheit Schaaren,
Des Geistes Schwert, des Rechts Panier.
Daß Friede waltet, Wohlstand blüht,
Daß Freud' und Hoffnung hell durchglüht
Der Arbeit Heim, der Arbeit Leben,
Das ist das Ziel, das wir erstreben.

Max Regel.

Wie unser Heim wurde.

Mit freudigem und berechtigtem Stolz blicken nunmehr die 40 000 Mitglieder der Breslauer freien Arbeiterorganisationen auf den endlich vollendeten Bau ihres Gewerkschaftshauses, dessen mächtige Front das gesamte Bild der Margaretenstraße beherrscht. Staunend hemmen Vorübergehende ihre Schritte vor diesem Wahrzeichen proletarischer Solidarität und opfermutiger Energie. Eine überreiche Fülle von Erinnerungen und Hoffnungen wogt in unseren Herzen auf, wenn wir die eindrucksvollen und würdigen Hallen betreten, in denen die Gewerkschaften, die Partei und die ihnen befreundeten Vereinigungen jetzt frei und selbstbewußt in rastlosem Schaffen ihre wirtschaftlichen und politischen Arbeiten verrichten, ihre Bildungsbestrebungen fördern, ihre Feste feiern und ihre wandernden Genossen beherbergen können.

Zudem wird im Laufe der nächsten Jahre das Ganze eine ideale Vollendung erreichen, da ein noch freier Teil des gesamten Baugrundes von 5651 Quadratmetern für die Druckerei der Volkswacht reserviert ist, deren Eigenheim dann sich dem Ganzen harmonisch anschließen soll.

Angeblicks des wohl gelungenen Werkes tragen wir sicherlich den Empfindungen der alten Garde unserer Kämpfer wie auch der neugeworbenen Mitstreiter gebührend Rechnung, durch einen kurzen Rückblick auf die Ereignisse vom ersten Austausch des Gedankens an ein eigenes Gewerkschaftshaus in Breslau bis zu dessen Vollendung. Für die Alten, um das Angedenken wachzurufen an all die großen Opfer, die seither unserer guten Sache gebracht worden sind und für die Jungen, um sie anzufeuern, den gegebenen Beispielen selbstloser Energie und Schaffenskraft getreu und mutig zu folgen.

Von jeher schon haben unsere Gegner eingesehen, daß die Hauptstütze der Arbeiterkämpfe in ihren Vereinigungen besteht.

Um nun diese zu vernichten, scheute man die häßlichsten Mittel nicht. Das Abtreiben von Lokalen wurde zum System und die damit verbundenen Hezereien und Quälereien leben noch in aller Erinnerung. Behörden und Saalbesitzer gingen dazu getreulich Hand in Hand.

Seit dem ersten Austausch der Bewegung mußten unsere Anhänger hier sehr oft in kleinen, dürftigen und entlegenen Lokalen, verfolgt von einem in das andere, oder gar heimlich weit draußen in Feld und Wald ihre organisatorischen Arbeiten verrichten. Sie waren aber elastisch genug, den übereifrigen Verfolgern manch witziges Schnippchen zu schlagen und ihren festen Willen zu tatkräftiger Parteiarbeit trotz alledem durchzusetzen.

Dem Texte dieser Zeilen sind Abbildungen einiger Lokale beigelegt, in denen die Anfänge der Breslauer Arbeiterbewegung sich entwickelt haben. In den Herzen unserer Alten wird darüber manch frohe und manch frühe Erinnerung wieder wach werden. Frohe über tapfer erfochtene Siege und frühe über erlittene Peinigungen, Mißerfolge und Verluste so vieler schon dahingegangener getreuer Kämpfer und Märtyrer, deren wir in unseren weihvollen Hallen stets ehrend gedenken wollen.

Die ersten Regungen zur Gründung eines eigenen Arbeiterheims finden sich bereits im Jahre 1889, in der vom Genossen Bruno Geiser herausgegebenen sozialistischen Halbmonatsschrift „Staat und Bürger“, die er gründete, um die Verbreitung unserer Ideen zu fördern und aus ihrem Ertrage und aus den angeregten Sammlungen einen Grundstock zum dereinstigen Bau zu schaffen. Mit Wehmut liest man in den alten vergilbten Blättern, wie schönede auch damals die Lokalabtreibung ausgeübt wurde und wie bald all' der gute Wille an den Verfolgungen der Gegner und an den schwachen finanziellen Kräften unserer tapferen kleinen Kämpferschaar scheiterte. Vergeblich waren die Anstrengungen der ersten Lokalkommission, die, wie es die Verhältnisse der damaligen trüben Zeiten mit sich brachten, in geheimen Zirkeln gewählt worden war.

Bessere Erfolge hatten ihre Bemühungen um Erlangung von gemieteten Lokalen für die Wahlen im Jahre 1890. Es kapitulierten verschiedene Saalbesitzer, darunter die Brauereien Rösler, Hopf & Görke, Tivoli, Paul Scholz

und Andere, sodaß endlich einmal 8 große Versammlungen zu Stande kamen. Von diesen ist besonders denkwürdig die im alten Saale unseres jetzigen Hauses am 1. Januar 1890 abgehaltene große Versammlung, in der der sozialdemokratische Verein Breslau gegründet wurde. Hinterdrein aber gingen die Quälereien und Verfolgungen erst recht wieder los. Wohl konnten wir einige Male auch im Konzerthause und im Kronprinzen tagen. Aber schon zur Reichstagswahl 1893 begann die Not von Neuem und wiederum waren wir auf die kleinen schlechten Lokale angewiesen, unter denen besonders das von Kostrowsky auf der Lohestraße, die „Drei Tauben“ am Neumarkt und der „Seelöwe“ an der Uferstraße zu jener Zeit eine wesentliche Rolle in unserer hiesigen Parteigeschichte spielten. Außerdem benützten wir, der Not gehorchend, fleißig die Versammlungen der Gegner, um dort durch Beteiligung an der Diskussion zu deren größtem Schrecken unsere Gedanken zu verbreiten. Das ganze letzte Jahrzehnt des verflossenen Jahrhunderts war heißer Kampf und dauernde Not um sichere Versammlungslokale.

Inzwischen hatten Partei und Gewerkschaften neue Kräfte gewonnen und einige Tausend Mark gesammelten Geldes ermutigten zu Verhandlungen, um Erwerb eines eigenen Hauses, von denen die mit den Besitzern der Skala auf der Nikolaistraße ernstlich betrieben, aber wegen zu hoher Ansprüche an unsere schwachen Mittel und allerlei behördlichen Einflüssen wieder abgebrochen werden mußten. Später hatte sich das Augenmerk der Lokal-Kommission auf das Grundstück Margaretenstraße 17 wieder gelenkt, das nun endlich nach wechselvollen Schicksalen zunächst pachtweise in unsere Hand und zur Ruhe kam, und so nach und nach zu dem wurde, was es heute ist und bleiben soll, nämlich eine Heimstatt für unsere ganze Bewegung und ein Mittelpunkt kulturellen Fortschritts.

Zuerst im Jahre 1860 war es eine kleine Brauerei mit Biergarten, der sich bis an die damals vorbeischießende Ohle erstreckte. In den siebziger Jahren erbaute Paul Scholz darauf eine größere Brauerei mit Saal- und Gartenabstammung, in dem die vornehme Gesellschaft der Stadt verkehrte. Zehn Jahre später hatte es sich zu einem Tanz- und Verkehrslokal für die lockere Lebewelt und hinterdrein zu einem Pöffen-

Theater umgewandelt. Alle diese Unternehmungen mußten aufgegeben werden. Noch einmal wurde, während der Besitz des Grundstückes mit dauernden Verlusten von Hand zu Hand wechselte, ein letzter Versuch gemacht, durch Ausbau von vermietbaren Fabrik- und Geschäftsräumen und Ausnützung des Saalbaues zu einem edleren Zwecke das Unternehmen zu halten. Es wurde nämlich, und sogar mit Unterstützung von hohen Stellen, darin ein unter dem Namen „Deutsches Theater“ betriebenes Schauspielhaus eingerichtet. Aber auch dieses Unternehmen war erfolglos.

Nunmehr hatten die bedrängten Organisationen sich wieder diesem Lokale zugewendet und es gelang durch weitere opferfreudige Sammlungen und Beisteuern der Verbände die nötigen erheblichen Summen zusammenzubringen, um den Saal, das Restaurationsbereich des Etablissements und einige weiter vermietbare Teile des Grundstückes von den damaligen Besitzern auf 5 Jahre, vom 1. April 1901 bis 1. April 1906 und einer späteren Verlängerung bis 1907 für die Jahresmiete von 16 000 Mk. zu pachten, sowie die von den Behörden in weitestem Maße geforderten sehr teuren Sicherheitsumbauten zu leisten.

Am 26. April 1901 wurde unter unendlichem Jubel durch eine überfüllte Versammlung der Einzug in das gepachtete Heim gefeiert, dessen Front in einem dieser Schrift beigefügten Bilde wiedergegeben ist. An demselben Abend konnten wir auch zum ersten Male wieder unsere alte rote Fahne entfalten, die, im Jahre 1875 von sozialistischen Frauen gestiftet und gearbeitet, 1878 der Konfiskation durch die Polizei entronnen, ihren Weg über die Schweiz und England nun wieder hierher gefunden hatte. Heut weht sie in aller Frische als Gedenkzeichen in unserem Hause.

Nun war die sichere Stätte gefunden, über die wir frei und unabhängig von Behörden und Saalbesitzern verfügen konnten. Da aber die nötige Schankkonzession noch nicht durchgesetzt war, mußten sich unsere Leute eine Zeit lang damit begnügen, ihre Erfrischungen selbst mitzubringen. Diese originelle Art der Eigenbewirtung hat so manch' humorvolle Szene zu Wege gebracht. Das freudige Bewußtsein des errungenen Erfolges führte aber leicht darüber hinweg, bis es endlich gelang, zuerst die sogenannte halbe, und später nach langem Prozeßieren, auch die ganze Konzession zu

erreichen. Allerdings waren hierzu neue Opfer erforderlich, denn die Benützung des ertragreichen Vordergartens wurde gesperrt und eine weitere höchst kostspielige Anzahl von baulichen Umänderungen mußte ausgeführt werden.

Diese immerwährenden Geldopfer und die dauernde arge Reparaturbedürftigkeit aller Räume, welche von sämtlichen verkrachten Vorbesitzern auf das Ärgste vernachlässigt waren, ließen naturgemäß den Gedanken an den notwendigen Neubau nicht ruhen.

Die Bewirtschaftung des Unternehmens wurde abwechselnd durch Verpachtung und in Eigenregie betrieben, von denen sich die letztere im Verlauf der Jahre als die geeignetste erwiesen hat und auch im neuen Hause beibehalten wird.

Eine besonders schwere und ereignisreiche Zeit verlebten wir im Jahre 1906, als bei Gelegenheit der vielen Protest-Versammlungen gegen das Wahlrecht die Lokalabtreibungen grimmiger als je betrieben wurden. Nur wenige Gastwirte waren zu bewegen, uns ihre Säle herzugeben. Schließlich unferlagen auch diese all' den reaktionären Einflüssen und Alle, mit Ausnahme des Inhabers der Restauration „Am kühlen Strand der Oder“ wiesen uns schnöde von ihren Türen. Damit wurde die gesamte Wirksamkeit und Schlagfertigkeit unserer Bewegung gelähmt, da mit nur diesem Kleinen Lokale neben dem Gewerkschaftshause das Versammlungsbedürfnis der Zehntausende nicht zu befriedigen war. Ein heiliger Zorn bemächtigte sich unserer Streiter, und, schnell entschlossen, sich eine solche Behandlung nicht bieten zu lassen, wurde ein heißer Boykottkampf gegen die widerspenstigen Wirte beschlossen und eingeleitet, der in die Hände einer dreigliedrigen tatkräftigen Kommission gelegt, an hunderten von Kampfesfreudigen und entschlossenen Mannen aus unseren Reihen feste Stütze fand. In Sturm und Regen, bei Tag und bei Nacht hielten sie tapfer auf den ihnen angewiesenen gefährlichen Posten zur Sperrung der feindlichen Lokale aus, alle Strapazen und Zusammenstöße mit den wütenden Wirten und der Polizei nicht achtend. Es war ein monatelanges, heißes Ringen, das zudem 4000 Mk. für Gerichtskosten, Strafen, Anwaltsgebühren, Druckfachen usw. und leider auch für viele unserer Kämpfer insgesamt 30 Wochen Gefängnis kostete. Um so freudiger aber

wurde der großartige Sieg begrüßt. Betrübt und entmutigt sahen die Herren Gastwirte die von unseren strammen Hütern eingekreisten Lokale immer leerer und leerer werden. Oft erreichte bei ihren Tanzarrangements die Anzahl der Gäste nicht die der Musikanten und Kellner. Da endlich dämmerte ihnen der Gedanke auf, daß gar so leichtfertig und gewissenlos mit der organisierten Arbeiterschaft nicht umgesprungen werden kann. Fast Alle kamen nach und nach zu Kreuze gekrochen und in zahlreichen schriftlichen Verträgen mußten sie die Verpflichtung übernehmen, ihre Säle jederzeit auch den Sozialdemokraten und den Gewerkschaften herzugeben. Wir konnten auf einen glorreich gewonnenen Feldzug zurückblicken, der am 18. März in zwölf überfüllten Versammlungen gefeiert wurde.

Inzwischen war uns Allen klargeworden, daß zu diesem Gelingen mit beigetragen hatte der pachtweise Besitz des Gewerkschaftshauses und das Bewußtsein, in dessen Räumen einen Rückhalt für alle äußersten Fälle zu haben. Aber auch den Begnern war es nicht unbekannt, daß sie es in der Hand hatten, unsere gesamte Organisationsfähigkeit wieder zu unterbinden, sobald uns der Stützpunkt in der Margaretenstraße verloren gehen sollte. Die Notwendigkeit ihn immer mehr zu sichern, wurde zwingender, als jemals. Sein Verlust hätte unsere Position wieder völlig untergraben.

Leider aber drohte dieser Verlust und neue Berge von Schwierigkeiten türmten sich auf. Das Ende des 1907 abgelautenen Pachtvertrages fiel in die Zeit des finanziellen Ruins unseres Verpächters, die Subhastation des Grundstückes stand bevor, die Möglichkeit, es von irgend einem Erwerber wieder zu pachten, war mehr als zweifelhaft, und die Gefahr, daß es in feindliche Hände geriet, lag drohend vor. Mit einem Schlage konnten wir wieder heimatlos werden, da galt es, rasch, besonnen und opfervoll zu handeln. Wir mußten das Grundstück selbst erwerben, um Ruhe und Sicherheit in unsere Reihen zu bringen.

Der dringende Appell der bedrängten Lokalkommission fand freudigen Wiederhall in den Reihen der Partei und Gewerkschaften. Die vorher für den Gewerkschaftshausfonds gesammelten Gelder wurden bereitwillig von den ohnehin schon finanziell schwerbedrängten Korporationen und deren Mitgliedern herbeigebracht, um am 2. Mai 1907 im

gerichtlichen Versteigerungstermin das ganze Grundstück käuflich für 356 000 Mk. zu erwerben, die baare Anzahlung, Kauf- und Gerichtskosten sowie Zinsenrückstände zu decken, eine kleine Hypothek abzuzahlen und mit einem Eigenkapitale von 34 000 Mk. die Firma „Gewerkschaftshaus, Baugesellschaft m. b. H.“ zu gründen, als deren Inhaber die 11 Mitglieder der Lokalkommission als Treuhänder eingesetzt wurden, die bisher in 172 Sitzungen ihres Amtes getreulich waltete.

Nun konnten wir wieder aufatmen und auf freiem, gefestigtem Boden wirtschaften. Trotz der Ungunst der Zeiten war es möglich geworden, ohne die Verwendung der von den Organisationen neben ihren Baufondsgeldern regelmäßig pro Jahr und Mitglied eingeschossenen Betriebsrefervefonds von 40 Pf. in der Ökonomie und der Hausverwaltung im letzten Jahre vor Beginn des Neubaus mit Nutzen zu arbeiten. Wir verweisen über die Einzelheiten der finanziellen Seite auf die Jahresberichte.

Der bauliche Zustand des Hauses, seine räumliche Unzulänglichkeit für den großen und schönen Gedanken der Zentralisation der gesamten Bewegung, die Notwendigkeit einer ansehnlichen Herberge und die Würde der freien Arbeiterschaft erforderten immer dringender den längst geplanten Neubau. Die Geldsammlungen wurden eifrig betrieben, unverzinsliche reiche Gaben ließen zahlreich ein, regelmäßige Schenkungen sowie Beiträge der Verbände gegen verzinsliche, vierprozentige Anteilscheine wurden bewilligt und auch die Aufrufe an die Einzelmitglieder und Freunde unserer Bewegung fanden in großen und kleinen Einzahlungen gegen Sparmarken reichen Wiederhall.

Vorher im Juni 1907 wurde der erste Bauplan entworfen, dessen Ausführung jedoch, weil die Knappheit des Geldmarktes die Beschaffung der nötigen Hypothekendarlehen unendlich erschwerte, vertagt werden mußte. Zur Überwindung dieser Schwierigkeiten galt es nun, noch mehr eigenes Kapital zu sammeln, um durch Herabsetzung der Höhe der nötigen Hypotheken deren Erreichung zu erleichtern. Freudig wurde auch diesem Rufe entsprochen und weiter flossen und fließen aus Stadt, Provinz und weiterher die Gelder zu, um unser Unternehmen auf solider Grundlage zu entwickeln. Es sind gegenwärtig darin angelegt 250 000 Mark erste

langfristige 4% Hypothek, 250 000 Mk. in mehrjährigen Raten abzuhaltende resp. wieder aufzunehmende Baugeldhypotheken, 370 000 Mk. in eigenem, durch Anteilscheine und 44 000 Mk. durch unverzinsliche Geschenke erworbenem Grundkapital. Der Wert des Grundstückes nach Abtrennung des an die Volkswacht abzutretenden Teiles ist 300 000 Mk., die Neubaukosten belaufen sich auf etwa 560 000 Mk. und die Kosten der inneren Einrichtung auf etwa 60 000 Mk., so daß im Ganzen 920 000 Mk. investiert sein werden, deren Verzinsung und Amortisation durch die Vermietung der drei Vorderhäuser und den nunmehr so großen und prächtigen Betrieb der Säle, Versammlungsräume und Restaurants zu decken ist und mit Leichtigkeit gedeckt werden kann, da ein mächtiger Zustrom von Frequenz für unser neues Eigenheim gesichert ist.

Erst am 22. Februar 1912 waren wir in Stand gesetzt worden, nach wiederholter Prüfung und Umänderung der Baupläne, nach Überwindung der ärgsten finanziellen Schwierigkeiten und unter Erfüllung all der kostspieligen, hochgespannten und umständlichen Anforderungen der Bau- und Sicherheitsbehörden, den hiesigen Baumeister Herrn Max Mathis mit dem Bau zu beauftragen, begonnen am 11. Juni 1912 nur von Händen organisierter Arbeiter ausgeführt nun endlich seiner Bestimmung übergeben wird.

Beschreibung des Baues.

Das Gewerkschaftshaus mit seinen Sälen enthält 2467 □ Meter bebaute Fläche, ist 61 Mtr. lang und besteht aus Keller, Erd- und 4 Obergeschossen. Die Fassade ist bis zum ersten Stock mit reicher Sandsteinarchitektur verblendet und darüber in hellem Terranova-Edelputz ausgeführt, mit Balkons, teils aus Kunststein, teils mit schmiedeeiserner Brüstung versehen und mit Auftragsornamenten verziert, das Dach mit naturroten Steinen eingedeckt. Zu beiden Seiten der Grenzen führen je 6 Mtr. breite Tore nach den Sälen und den Höfen. Außerdem enthält das Erdgeschosß der Vorderhäuser das große Restaurant mit behaglichen Nebenräumen und Billardzimmer, eine Stehbierhalle, einen Laden und den Haupteingang durch das Vestibül. Er besteht aus zwei gekuppelten Portalen, auf deren Säulen drei in Bildhauerarbeit ausgeführte Postamente zunächst nur mit

Laternenornamenten, späterhin jedoch mit drei großen Steinfiguren, Freiheit, Wissenschaft und Arbeit darstellend, geschmückt werden sollen.

Das Vestibül mit seinen 9 Mtr. breiten Mosaikstufen, großen Pilastern, reich aufgeteilten Stuckdecken und farbigen Fußböden ist mit Windsfängen abgeschlossen und führt zu einem geräumigen Foyer, welches in direktem Zusammenhang mit dem großen und kleinen Saale steht und auch Verbindung hat mit der unterhalb liegenden Garderobe, der ein besonderer Raum für die Funktionen der Arbeitersamariter angegliedert ist.

Der kleine Saal mit 260 □Mtr. parkettierter Grundfläche und einem entsprechenden Podium ist durch verziertes Tonnengewölbe mit buntem Oberlicht eingedeckt. Seine Wandungen haben unten Holzpaneele und sind darüber perlblau in Felderteilung gefönt. Der große Saal mit zwei breiten Seitengalerien und einer sehr tiefen dreifach terrassierten Quergallerie hat reichliches Tageslicht durch hohe Fenster von beiden Längsseiten, ist in zarten Elfenbeintönen mit weißen Absezungen gestrichen, in seinen unteren Teilen mit Holzpaneele versehen und über seine ganze Grundfläche von 700 □Mtr. parkettiert. Die Decke ist mit diskreten Stuckornamenten in geschmackvoller Aufteilung dekoriert. Beide Säle können durch Öffnen von Flügeltüren und Rolljalouisen zu einem Raume vereinigt werden. Außerdem befinden sich im Anschluß an das Parterre und das Galleriegeschöß des großen Saales noch je ein behaglicher pompejanischrot und hell ultramarinblau gefönter Nebenraum. Gegenüber der Quergallerie liegt eine große, die ganze Saalhöhe einnehmende Bühne von 90 □Mtr. Grundfläche mit orangefarbig und weiß gezierter Malerei, die ein mächtiger Plüschvorhang vom Saale trennen wird. Daneben zwei Garderobenräume für Vortragende und Künstler. Zu großen Versammlungen finden in diesen Räumen 3000 Personen Platz. Beide Säle stehen in Verbindung mit Buffeträumen und durch Aufzüge, ebenso wie die Restaurationsräume mit der vorzüglich ausgestatteten Küche und den Vorratsräumen im hellen Kellergeschöß.

Aber breite, reichlich vorgesehene Außentreppe gelangt man durch Hof und Garten an die Straßentore.

Im ersten Geschöß der Vorderhäuser befinden sich 6 größere und mittlere Versammlungsräume. Der Rest dient,

ebenso wie der gesamte zweite und dritte Stock, zu Büro-
zwecken für die Gewerkschaften, die Parteisekretariate, die
Bibliotheken, die Hausverwaltung und die Wohnungen für
Angestellte des Hauses. Das vierte Geschoss enthält eine
modern ausgestattete Herberge mit Desinfektions- und Bade-
räumen, 7 Fremdenzimmer und 2 Wohnungen für Angestellte.
Reiche Beleuchtung durch Gas und Elektrizität ist überall
vorgesehen. Die Erwärmung der Säle geschieht durch
Niederdruckdampfheizung, die der Vorderhäuser durch Warm-
wasserleitungen. Den weitgehendsten modernen Erforder-
nissen an Feuericherheit, Ventilation, gesunder und edler
Ausstattung ist reichlich entsprochen worden. Durch ganz
besonders zahlreiche und günstige Straßenbahn- und Omnibus-
verbindungen ist unser Haus von allen Teilen der Stadt
leicht erreichbar. Nach Entfernung des für die Fassaden-
putzarbeiten noch nötigen Gerüstes wird eine photographische
Aufnahme des Baues zur Verbreitung kommen.

Schlußwort.

Mit dem heutigen Tage beginnt von Neuem die Pflicht
der Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen, unser großes,
imposantes und verantwortungsvolles Unternehmen hoch und
heilig zu halten. Wohlberechnet ist sein Erfolg, wenn wir
Alle hier treu zusammenhalten und den erhabenen Gedanken
der unerschütterlichen Arbeitersolidarität im neuen Heim zur
Tat werden lassen. Hier ist die Gelegenheit zu wirkungs-
vollem Zusammenarbeiten der gewaltigen proletarischen Kräfte
gegeben und von hier aus sollen die Früchte reifen, welche
der Opfermut des Breslauer Proletariats gesäet hat für
unsere neue Heimstatt. Geloben wir uns, auch von hier aus
und von hier aus erst recht unsere ganze Überzeugungstreue
und Schaffenskraft brüderlich und unerschütterlich zusammen-
wirken zu lassen für unser großes Ziel, das der Befreiung
und Veredelung aller Bedrückten gewidmet ist. M. W.





Eröffnungs-Feier

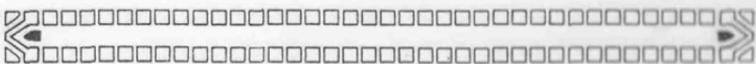
des

Breslauer Gewerkschafts-Hauses

am Montag, den 24. März 1913
(2. Osterfeiertag), vormittags 11 Uhr

Programm:

1. Einzug der Gäste auf der Wartburg . . . Wagner
2. Overture zur Oper Wilhelm Tell . . . Rossini
ausgeführt von Mitgliedern des Zentralverbandes der Zivilmusiker
Deutschlands unter Direktion des Herrn W. Theile
3. Präludium für Harmonium
ausgeführt von Herrn Hugo Markt
4. Prolog, gesprochen von Fr. Salka
5. Postludium für Harmonium
6. Festgesang P. Kurz
7. Hymne an das Leben (mit Orchester). . . Beethoven
Sängervereinigung „Namenlos“
8. Festrede des Genossen M. Wiener
9. Ich warte Dein Althmann
10. Ansprache des Reichstagsabgeordneten Bauer
11. Leonoren-Overture Nr. 3 Beethoven
12. Krönungsmarsch aus der Oper Prophet Meyerbeer





Eröffnungs-Feier

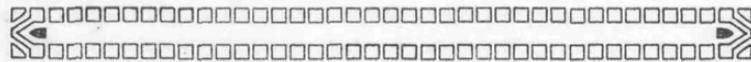
des

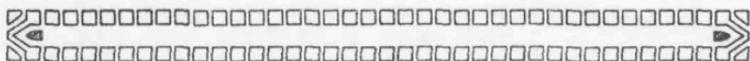
Breslauer Gewerkschafts-Hauses

am Dienstag, den 25. März 1913
(3. Osterfeier tag), nachmittags 4^{1/2} Uhr

Programm :

1. Einzug der Gäste auf der Wartburg . . . Wagner
2. Overture zur Oper Wilhelm Tell . . . Rossini
ausgeführt von Mitgliedern des Sinfonieorchesters der Zivilmusiker
Deutschlands unter Direktion des Herrn W. Theile
3. Präludium für Harmonium
ausgeführt von Herrn Hugo Markt
4. Prolog, gesprochen von Fr. Salta
5. Postludium für Harmonium
6. Krönt den Tag Kurz
7. Die Internationale (mit Orchester)
M. G. D. Vorwärts, Lieberhoff, Hofmayer, Zimmerer
(2. Unterbezirk des A. S. B.)
8. Festrede des Genossen P. Seibold
9. Dem Lenz entgegen
10. Ansprache des Reichstagsabgeordneten E. Bernstein
11. Leonoren-Overture Nr. 3 Beethoven
12. Krönungsmarsch aus der Oper Prophet Meyerbeer





Eröffnungs-Feier

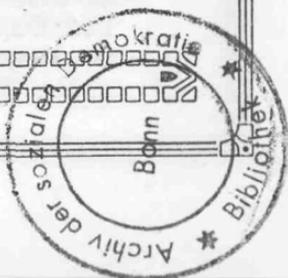
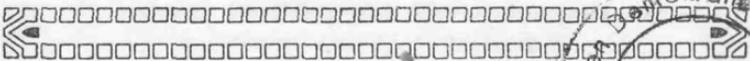
des

Breslauer Gewerkschafts-Hauses

am Sonnabend, den 29. März 1913
abends 8 Uhr

Programm:

1. Einzug der Gäste auf der Wartburg . . . Wagner
2. Ouverture zur Oper Wilhelm Tell . . . Rossini
ausgeführt von Mitgliedern des Zentralverbandes der Zivilausflücker
Deutschlands unter Direktion des Herrn W. Theile
3. Präludium für Harmonium
ausgeführt von Herrn Hugo Marck
4. Prolog.
5. Postludium für Harmonium
6. Begrüßungslied: Freunde, Brüder. . . Buhr
7. Festgesang. Althmann
M. G. D. Liberté, Mikolajtor, Freie Sänger, Wratislavia,
Breslau-West (1. Unterbezirk A. G. B.)
8. Festrede des Genossen F. Philipp
9. Der Frühling ruft Throsé
Frauen- und Mädchenchor „Frohinn“
10. Weckruf (mit Orchester) Heinrich
11. Leonoren-Ouverture Nr. 3 Beethoven
12. Krönungsmarsch aus der Oper Prophet . Meyerbeer



Lieder-Texte.



Festgesang.

Komp. Paul Kurz.

Krönt den Tag! Laut töne Jubel aus eurem Liede,
Die ihr vereint euch des Festes freut!
Laßt wachsen, gedeihen der Freiheit Triebe,
Die euch beseelt in dem Wechsel der Zeit!
Auf Gefilden des Sanges blüht ewige Jugend,
Es schwindet die Welt voller Sorge und Plag';
Hier sprosset der Frohsinn, hier keimet die Tugend,
Drum Freunde des Sanges, Krönnet den Tag!

Preis der Kraft! Alles durchklinge der Eintracht Stimme,
Pflanze dich, Lied, in das junge Geschlecht;
Uns leite ein Geist in der Väter Sinne:
Zu Kämpfen für Freiheit und Ehre und Recht!
Ein Wunder der Schöpfung, die Macht des Gesanges,
Es zeugt von der Kraft, die da wirket und schafft;
Es machet den Geist und das Herze entflammen,
Drum Freunde des Sanges preiset die Kraft!



Mahnung an das Leben.

Wir wandern schaffend, in Nöten und Plagen,
O Leben, durch dein Wunderreich.
Die Freude grüßt uns an seltenen Tagen,
Der Sonnenball, er strahlt uns bleich.
In Mühsal schreitend das Glück wir erharren,
Des Daseins süße Wanderruh,
Du aber schließt uns den herrlichen Garten
:.; Der Schönheit, Lust und Freude zu. :.;

Mit Fesseln hast unser Sein du umschlungen,
Den Geist hieltst du in enger Haft.
Wir aber richteten nimmer bezwungen
Die Stirn empor in junger Kraft!
Es loht aus Nacht und verachteten Tiefen,
Der Freiheit Flamme rot empor;
Der Menschheit Stimmen erwachten und riesen:
∴ O Leben, öffne uns dein Tor! !∴

Die Geister schaffen die Kräfte, sie ringen;
Und endlich, endlich wird es sein:
O Leben, heiliges Leben dann dringen
Wir jauchzend in den Garten ein.
Dann drängt sich lachend auf sonnigen Wegen,
Die Blüte lockt mit Duft und Schaum,
O schimmernd Leben du kommst uns entgegen,
∴ Erfüllend deiner Kinder Traum. ∴



Ich warte dein.

Komp. G. Ad. Ahmann.

Ich warte dein, wenn über braune Felder
Der erste Hauch des Lebens wieder weht;
Ich warte dein, wenn durch die Winterwälder
Der Frühlingssturm als Lebenswecker geht.
Ich warte dein, wenn sich die Welt im Maien
Ringsum mit Sang und Duft und Blüten schmückt,
Und wenn im Feld der wilde Mohn erblühet,
Und meine Hand die roten Flocken pflückt.

Wenn rings die Reife liegt auf den Gefilden,
Und jeder Halm des Blühens Früchte bringt,
Und wenn in glutgefärbtem Todesprangen
Die letzte Ranke ihren Strauch umschlingt,
Und noch in Eis und Schnee und Todeschauern,
Da wart' ich dein mit starkem, stolzem Mut —
O Tag der Völkerfreiheit, groß und golden,
Ich warte dein und deiner Flammenglut!

An einem Morgen muß die Sonne grüßen
Ein freies, neuerstandenes Geschlecht,
Und neuerstanden wird zum Himmel lohen
Das lang zertret'ne heil'ge Menschenrecht.
Von Pol zu Pol wird Freiheitsodem rauschen
Und Menschen werden wieder Menschen sein
Und Brüder werden Brudergrüße tauschen —
O gold'ner Freiheitstag, ich warte dein!

Dicht. Klara Bohn-Schuch.



Dem Lenz entgegen!

G. Ad. Uffmann.

Horch! Horch! Welch Klirrklang in der Luft,
Wie von rasselnden Schwerterklingen.
Es stürzet der Föhn in Schlucht und Klust
Mit glutbesiederten Schwingen!
Da bricht das Eis wie rostiger Stahl,
Lawinen und Wildbäche donnern zu Tal
Und wieder ringt sich vom Mutter Schoß
Der Erde ein neues Leben los:
Es geht dem Lenz entgegen!

Doch nachts, wenn Nebel im Wetterbraus
Zwischen Gräbern gespenstig wallen,
Dann steigen viele tote Helden heraus,
Die im Kampf ums Recht einst gefallen:
Sie scharen sich wahrhaft Kühn zu haus,
Sie werfen Barrikaden auf!
Und jede Brust durchzieht ein Lied,
Das längst von erstorbenen Lippen schied.
Der Freiheit Marsellaise!

Jüngst hört ich den Sang, und ich hab sie gesehn
In der Nacht zum achtzehnten Märzen,
Noch spür ich davon den Odem wehn
Zu tießt im eigenen Herzen.

Vom einsamen Grabfeld schweift mein Blick
Verdüstert ins Chaos der Zeit zurück:
Diel tausend erlagen, noch immer schreit,
Gen Himmel Elend und Menschenleid,
Noch immer proßt die Gemeinheit!

Doch seht ihr nicht zum Iodernden Brand
Weit hin die Geister entzündet?
Proletarier haben sich Hand in Hand
Zu mächtiger Einheit verbündet!
Uns kettet die Not, nicht kändelndes Spiel!
Die Welt zu erlösen ist unser Ziel!
Mag kommen, was da kommen mag,
Wir spotten jedem Vernichtungsschlag:
Gerechtigkeit muß werden!

O Tag der Freiheit, Sieg des Lichts,
Den wir alle erstrebend ahnen:
Bald erscheinst du leuchtenden Angesichts
Im Triumphzug roter Fahnen!
Schon prangt im Hahntrieb unsre Saat:
Wohlan, der Ernte Verheißung naht!
Wir schreiten dem Lenz entgegen!

E. Kreowski.



Begrüßungslied.

Buhr.

Freunde, Brüder! Seid willkommen hier in unserm Kreise,
Seid willkommen hier in unsrer trauten Mitte
Freunde, Brüder, nehmet unsern Herzensgruß.
Laßt in festgeschmückter Halle
Bei der Lieder munterm Schalle
Heut uns alle fröhlich sein.

Freiheit in des Geistes Ringen, Gleichheit in dem ernsten Muth,
Jeden Bruder gern zu nennen, der mit uns durch Sturm der Zeiten
Wie durch Lust und Lebensfreud, mutig durchgedrungen.

Ob auch Jahre mögen schwinden in den Schwingen flüchtiger Zeit
Rüstig vorwärts, laßt uns dringen,
Mutig wagen, nicht verzagen,
Vorwärts, ist das Ziel auch weit.
Harret nur aus nach Sturmes Brauß
Sieget Freiheit und Recht.

□□□

Festgesang.

G. Ad. Althmann.

Auf Freunde, laßt das Lied erklingen,
Das Frühlingslied der neuen Zeit!
Hört ihr die Stürme? Hört, sie bringen
Uns Kunde, daß entbrannt der Streit!
Doch all ihr Brausen, all ihr Wehen,
Es festigt nicht des Winters Macht,
Laßt toben sie! Die Sonne lacht!
Der Völkerfrühling muß erstehen!

Gezogen kommt von Land zu Lande
Des Frühlings holde Botschaft schon,
Selbst an des fernsten Meeres Strande
Begrüßet sie der Arbeit Sohn!
Vergebens ist der Feinde Drohen,
Empor steigt ja die Sonne doch!
Geduld, die Fesseln schmelzen noch,
Wenn erst der Wahrheit Flammen lohen!

Und wenn auch mancher Hagelschauer
Des Frühlings Blüten jäh zerstört,
Wenn hinter finstere Kerkermauern
Gebannt wird, wer die Wahrheit lehrt,
Vergebens sträuben sich die Tore,
Die Wahrheit bricht sich Bahn!
Allüberall entflieht der Wahn,
Daß nur zum Darben wir geboren!

Und was uns heute hier vereinet
Ist, daß wir ringen heiß und schwer,
Daß einst der Freiheit Sonne scheint
Dem ganzen Proletarierheer!

Zunächst muß erst die Kette fallen
In die das Kapital uns schlug;
Zum Kampf, zum Kampf gen Lug und Trug
Soll unser Mahnruf laut erschallen:
Hoch flattert das Panier!
Der Freiheit singen wir!
Dem Völkerbunde treu immerdar
Ist Deutschlands Proletar!

E. Wurm.

□□

Weckruf.

H. Heinrich.

Wenn vom Frühlingsglanz umflossen
Rings erwacht der Blütenflor,
Proletarier, Kampfgenossen
Hebt auch ihr das Haupt empor!
Werdet eures Schicksals Wender,
Legt zum Zukunftsreich den Grund:
Proletarier aller Länder,
Einigt euch zum Bruderbund.

Wenn von Scheidung der Nationen
Stolz der Patriot auch spricht,
Da wo Unterdrückte wohnen
Kennt man solchen Zwiespalt nicht!
Eure rußigen Gewänder
Tragen eine Farbe nur,
Proletarier aller Länder,
Einigt euch zum Bruderschwur!

Einig müßt ihr werden
Eure Ketten fallen dann,
Als die stärkste Macht auf Erden,
Brechet ihr des Elends Bann.
Ihr des Überflusses Spender,
Nehmt dann am Genusse teil,
Proletarier aller Länder,
Eint euch zu der Menschheit Heil!

Max Regal.

Der Frühling ruft.

B. Throfé.

Es sprangen die Knospen vom Tau geweckt:
Ein lieblicher Schleier die Flur bedeckt,
Und würziger Duft erfüllet die Luft:
Wach auf, meine Seele der Frühling ruft.

Und was du getragen an Leid und Qual,
Wie Nebel zerrinnet im Sonnenstrahl,
So mag es verwehn und was auch geschehn,
Vergiß es o Seele der Frühling ruft.

Wie alles sich dränget, zum Licht hervor
Laß drinnen auch sprießen der Lieder Flor,
Gleich Lerchengesang erköne ihr Klang.
Schwing' auf dich o Seele: der Frühling ruft.

Heinrich Baumhauer.



Arbeiter-Marjeillaise.

Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet,
Zu unsrer Fahne steht zuhaus;
Wenn auch die Lüg uns noch umnachtet,
Bald steigt der Morgen hell heraus!
Ein schwerer Kampf ist's, den wir wagen,
Zahllos ist unsrer Feinde Schar!
Doch ob wie Flammen die Gefahr
Mag über uns zusammenschlagen,

1—5: Nicht zählen wir den Feind,
Nicht die Gefahren all!
Der Bahn, der Kühnen, folgen wir,
Die uns geführt Lassalle!

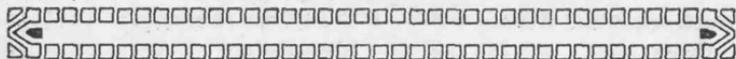
Den Feind, den wir am tiefsten hassen,
Der uns umlagert schwarz und dicht,
Das ist der Unverstand der Massen,
Den nur des Geistes Schwert durchbricht.

Ist erst dies Bollwerk überstiegen,
Wer will uns dann noch widerstehn?
Dann werden bald auf allen Höhen
Der wahren Freiheit Banner fliegen.

Das freie Wahlrecht ist das Zeichen,
In dem wir siegen; nun wohl an!
Nicht predigen wir Haß den Reichen,
Nur gleiches Recht für jedermann.
Die Lieb soll uns zusammenketten,
Wir strecken aus die Bruderhand,
Aus geist'ger Schmach das Vaterland,
Das Volk vom Elend zu erretten!

Von uns wird einst die Nachwelt zeugen,
Schon blickt auf uns die Gegenwart.
Frisch auf, beginnen wir den Reigen!
Ist auch der Boden rauh und hart.
Schließt die Phalanx in dichten Reihen!
Je höher uns umrauscht die Flut,
Je mehr mit der Begeisterung Glut
Dem heil'gen Kampfe wir uns weihen!

Auf denn, Gesinnungskameraden!
Bekräftigt heut aufs neu den Bund,
Daß nicht die grünen Hoffungsaaften
Gehn vor dem Erntefest zugrund.
Sind Kämpfer auch schon viel gefallen,
In guten Boden fiel die Saat;
Uns aber bleibt die kühne Tat,
Heil'ges Vermächtnis sei sie allen!



Haustafel

des
Gewerkschafts-Hauses.

	Nr.
Parterre.	
Stehbierhalle	
Herbergsgastzimmer	
Zigaretenhandlung	
Große Festhale	1 und 2
Kleiner Festsaal	3
Restaurant	4
Sitzungszimmer	5
Billardzimmer	6

I. Etage.

Sitzungszimmer	7 bis 12
Partei-Sekretariat Breslau-Land	13
Sozialdemokrat. Provinzial-Frauen-Sekretariat	14
Soziald. Bezirks-Sekretariat für Mittelschlesien	15 und 16
Metallarbeiter-Verband	17 bis 21
Noch frei.	22
Kontor des Gewerkschafts-hauses	23

II. Etage.

Fabrikarbeiter-Verband	24 bis 26
Brauereiarbeiter- „	27 bis 29
Zimmerer- „	30
Arbeiter-Sekretariat	31 bis 34
Noch frei.	35
Partei-Sekretariat Breslau-Stadt	36 und 37

	Nr.
Hutarbeiter	38
Tabakarbeiter	39
Transportarbeiter	40 bis 43
Handlungsgehilfen	44
Gastwirtsgehilfen	45
Bauarbeiter	46 bis 48
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins	49
Bürobedarfs-Gesellschaft	50

III. Etage.

Wohnung	51
Gemeindearbeiter	52 und 53
Noch frei.	54
Schuhmacher	55 und 56
Maler	57 und 58
Bauarbeiter-Gaubüro	59
Holzarbeiter	60 bis 63
Noch frei.	64
Fabrikarbeiter-Gaubüro	65
Schneider	66 und 67
Noch frei.	68
Noch frei.	69
Buchbinder	70
Noch frei.	71 und 72

IV. Etage.

Wohnung	73
Fremdenzimmer	74 bis 81
Schlafsäle (Herberge)	82 bis 85
Hausmeister	88